



Foto: Ina Brechenmacher

Beeindruckend: Orffs „Das Spiel vom Ende der Zeiten“ mit mehr als 80 Chormitgliedern.

Sommernachtstraum und Endzeitoper

BERGWALDTHEATER Eine imposante Inszenierung brachten der Hans-Sachs-Chor und die Musikhochschule auf die Bühne.

WEISSENBURG - Es war wahrlich etwas Großes, das die Nürnberger da im Bergwaldtheater aufgeführt haben: Teilweise waren 80 Darstellerinnen und Darsteller auf der Bühne, Orchester nicht mit eingerechnet. Inszeniert wurde Felix Mendelssohn Bartholdys Sommernachtstraum und als Kontrastprogramm in der zweiten Hälfte Carl Orffs Spätwerk über den Weltuntergang, „De temporum fine comoedia – Das Spiel vom Ende der Zeiten“. Teil der Aufführung: Ein Orchester in besonderer Besetzung, Tanz, Schauspiel und mehrere Chöre.

Unterschiedliche Erfahrungsgrade trafen bei der Kooperation vom Nürnberger Hans-Sachs-Chor und der Hochschule für Musik Nürnberg aufeinander. Solo-Partien übernahmen beispielsweise professionelle Sängerinnen und Sängern und fortgeschrittene Studierende. Alles in allem wurden in der Inszenierung viele Unterschiede vereint. Gerade die sorgten am Samstag jedoch für ein Konzerterlebnis der besonderen Art. Ein Zugewinn war sicher auch die Freilichtbühne des Bergwaldtheaters, die einiges an Atmosphäre lieferte.

Besondere Besetzung

In der ersten Hälfte erlebte das Publikum Auszüge aus Mendelssohns Schauspielmusik zu William Shakespeares Sommernachtstraum. Neben dem Sinfonieorchester der Hochschule für Musik Nürnberg sangen ein Frauenchor und zwei Solistinnen, szenische Einblicke lieferte die Figur „Puck“ im bayerischen Dialekt (Eleonore Daniel). Das Orchester unter der Leitung des erfahrenen Dirigenten

Guido Johannes Rumstadt spielte den Sommernachtstraum in einer besonderen Besetzung: Nämlich der, die sich der Komponist des zweiten Werks des Abends, Carl Orff, für seine Oper erdacht hatte: Keine Streicher, dafür unter anderem acht Kontrabässe und ein sehr großes Schlagwerk. Die Umsetzung war eine Aufgabe an die Komponistenklasse der Hochschule.

Der zweite Teil des Abends bedurfte erklärende Worte als Einleitung: Rainer Kotzian, Präsident der Hochschule für Musik Nürnberg, hatte mit Annika Nitsch, Regieassistentin am Staatstheater, die szenische Gestaltung übernommen. Er bereitete das Publikum auf Orffs schwer verdauliches Werk vor. Die neun Sibyllen prophezeiten ausführlich und stimmungsgewaltig auf Altgriechisch, auf welche grausamen

Weisen die Welt untergehen wird. Im zweiten Teil stellen die Anachoreten, Mönche, klar: Nein, ihr Gott wird seine Geschöpfe nicht dem Untergang preisgeben. Zum Weltuntergang, zum vollkommenen Nichts, kommt es dennoch. Und auch Luzifer spielt einen Part.

Am Ende bringt die Musik etwas Hoffnung: Die Kinder- und Jugendkantorei Nürnberg, ganz in weiß, tritt auf. Und, wie ebenfalls anfangs erklärt, spielt das Orchester einen Spiegelkanon im Krebs, eine hochkomplexe Art des Kanons. Ihn komponierte Orff als junger Mann und integrierte ihn dann, am Ende seines Lebens, in sein Werk „De temporum fine comoedia“. Begleitend tanzten Studierende der Hochschule ihre Choreografie vom Anfang rückwärts.

Das Ensemble hatte die Werke

schon zuvor in der Nürnberger Meistersingerhalle erstaufgeführt. Mit der Reise nach Weissenburg hieß es nun innerhalb von kürzester Zeit, die Inszenierung auf die Naturbühne anzupassen. Eine wahre Leistung. Verzeihen konnte man da, dass die große Leinwand für die dazugehörigen Projektionen das Orchester verdeckte (Bäume für die nötigen Seile lassen sich schwer versetzen) und dass es anfangs kleine tontechnische Probleme gab.

Wetterglück hatte das Ensemble an diesem Abend: Der Regen begann erst nach der Aufführung, dafür sorgte die Abendsonne mit Vogelgezwitscher beim Sommernachtstraum und das nahende Gewitter mit Blätterrauschen bei Orffs Weltuntergangsszenario für eine unvergleichliche Atmosphäre. **INA BRECHENMACHER**



Foto: Ina Brechenmacher

„Puck“ (Eleonore Daniel) führte im Alleingang und im bayerischen Dialekt durch Szenen aus Shakespeares Sommernachtstraum. Von der kleinen Leiter aus beobachtete der Hofnarr das Ergebnis seines missglückten Liebenszaubers.